Graue Panther Basel : Sterbebegleitung im Heim

Autor(en): **Zaugg, Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1994-1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GRAUE PANTHER BASEL

Sterbebegleitung im Heim

Ein strahlend schöner Frühlingstag anfangs Juni. Wir sitzen mit unseren Altersheim-PensionärInnen im Garten. Frau Müller ist auch dabei. Sie atmet etwas schwer, hat leicht gerötete Wangen, ihre hellblauen Augen strahlen mich jedoch an. Seit vier Jahren ist sie schon bei uns im Heim. Ihre Sprache ist für viele nicht mehr verständlich. Zeit und Ort haben für sie schon lange ihre Bedeutung verloren, hingegen ihr vertrauensvolles Lächeln und das Leuchten in ihren Augen sind geblieben.

Ich stelle fest, dass sich der Gesundheitszustand der Pensionärin zusehends verschlechtert. Vorsichtshalber orientiere ich Ihren Hausarzt. Am nächsten Morgen, nochmals eine deutliche Verschlechterung. Der Arzt kommt, untersucht sie und schaut mir eindringlich in die Augen: «Wir sind uns mit den Angehörigen darin einig, dass in einem solchen Fall auf lebensverlängernde Massnahmen verzichtet werden soll und dass wir Frau Müller liebevoll in den Tod begleiten werden.» Mit meiner Vernunft kann ich mich einverstanden erklären, aber ich habe diese Frau sehr lieb und kann mir das Heimleben ohne sie kaum vorstellen. Dennoch füge ich mich dieser Entscheidung. Wir benachrichtigen die Angehörigen und bereiten unser Team auf die Begleitung vor. Wir sind ergriffen, einige von uns lassen den Tränen freien Lauf.

Der Arzt erteilt uns Anweisungen, was die Medikamente anbelangt. Er komme auf Abruf sofort, schaue auf alle Fälle abends nochmals herein. Wir lösen einander ab, sitzen bei Frau Müller, halten ihre Hände, lesen ihr etwas vor. Wenn wir den Eindruck haben, dass sie sich fürchtet, nehmen wir sie in die Arme.

Kampf zulassen und ertragen. Plötzlich spüre ich meine eigene Müdigkeit und werde ungehalten, dass die Patientin ihren Kampf nicht endlich aufgeben kann. Im selben Augenblick aber schäme ich mich über meine Gedanken.

Der Arzt kommt und erkundigt sich nach meinem Befinden, was mich stört. Nach einem kurzen Moment des Nachdenkens nehme ich aber seine Besorgnis an und vollziehe meinen eigenen Loslösungsprozess. Etwas Ähnliches muss auch bei den Angehörigen vor sich gegangen sein.

Gegen Morgen wird die Atmung gleichmässiger und ruhig. Die Patientin entspannt sich zusehends. Wir pflegen sie nochmals und verlassen für kurze Zeit das Zimmer. Als wir zurückkommen, wird uns schlagartig die vollkommene Stille bewusst. Beklemmend empfinden wir eine Leere, bis wir realisieren, dass Frau Müller nicht mehr atmet. Sie ist gegangen, als sie alleine war. Wahrscheinlich wollte sie es so. Ihr Gesichtsausdruck ist entspannt, fast verklärt, schön anzusehen.

Wieder einmal wird mir klar, dass Sterbende ihr Gehen selbst bestimmen und es meistens auch dann tun, wenn sie alleine sind.

Wir richten die Tote liebevoll her, legen Blumen in ihre Hände und schmücken das Totenbett mit frischgepflückten Rosen aus dem Garten. PensionärInnen, MitarbeiterInnen und Angehörige nehmen Abschied.

Therese Zaugg

Veranstaltungen der «GRAUEN PANTHER»

Monats-Versammlung jeden Monat

In der Regel am 1. Montag des Monats, 14.30 Uhr im grossen Saal des Restaurants «Mägd», St. Johanns-Vorstadt 29.

6.6.94 Thema, s. Inserat im Baslerstab
Juli/Aug. Sommerpause

Die Freitagsrunde jeden Freitag

In der Regel Freitag, 14.30 Uhr, in der «Mägd»
Leitung: Lisa Palm und Esther Lang

20.5.94 **Margrit Hauert** zeigt und informiert über Selbstverteidigung für Senioren (mit Vorführung).
3.6.94 **Marcel Hess** verrät uns etwas über Koscher kochen.
17.6.94 **Madeleine Bollinger** erinnert sich: Es war halt Krieg.
Juli/Aug. Sommerpause

Zyschtigs-Hock jeden Dienstag

mit Hanna von Brunn Telefon 261 09 59
jeweils um 14.30 Uhr in der «Mägd»
oder
mit Hans Reinhardt Telefon 691 73 29
jeweils um 14.00 Uhr, im «Europe», (Restaurant Bajazzo)
oder
mit Hannelore Schwitulla Telefon 421 34 52
jeweils um 14.30 Uhr im Restaurant Felsenkeller, Binningen, Tram 2 / Bus 37.

Mittwoch-Treff jeden Mittwoch Breite / Birsfelden

mit Ruth Zelzer Telefon 312 37 65
jeweils von 14.00 – 16.00 Uhr im Restaurant Albanbrücke, Station «Breite», Tram 3/ Bus 36 oder 70.

Tanz-Plausch jeden ersten Donnerstag im Monat

mit Hedy Haldimann Telefon 692 12 48
und Thomas Müller
jeweils von 14.00 – 17.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Pro Senectute in der Kaserne Basel.

Datum: 2.6.1994

Zyschtigs-Hock **Liestal**

mit Daniel Stettler Telefon 99 29 39
jeweils um 14.30 Uhr im Restaurant Ziegelhof.

Kontakt-Telefon

Lotty Böhler Telefon 681 16 07

Werden Sie Mitglied der «GRAUEN PANTHER»

denn Einigkeit und eine starke Gruppe verspricht Erfolg.

Jahresbeitrag:	Einzelpersonen	mind.	Fr. 25.–
	Ehepaare	mind.	Fr. 35.–
	iur. Personen/ Kollektivmitglieder	mind.	Fr. 100.–

Name: _____
Vorname: _____
Geb.-Datum: _____
(ehem. Beruf): _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Datum: _____
Unterschrift: _____

Diesen Talon können Sie ausgefüllt einsenden an:
GRAUE PANTHER BASEL
Postfach 686, 4125 Riehen

A2/94